

## Theaterszene „Der Staubsauger“

Graf Leo kommt mit einem Karton herein.

Graf Leo: „Hallo, liebe Kinder. Ich freue mich, euch heute noch einmal hier zu sehen. Leider habe ich aber gerade keine Zeit für euch. Morgen soll ja unsere gemeinsame Ausstellung feierlich eröffnet werden und wir erwarten viele Besucher. Deshalb muss das Schloss noch ordentlich geputzt werden. Ausgerechnet heute hat unser Butler Urlaub und die Haushälterin muss den Vorratskeller aufräumen. Also muss ich hier sauber machen. Dummerweise ist auch noch der Staubsauger kaputtgegangen. Deshalb habe ich einen neuen gekauft.“

Graf Leo öffnet die Staubsaugerverpackung und findet viele Einzelteile, die er nun zusammenstecken muss. Damit ist er aber hoffnungslos überfordert. Er nimmt die Bedienungsanleitung und liest sie laut vor. Diese ist aber sehr schlecht übersetzt, sodass er nichts davon versteht. Er verzweifelt zunehmend, als Carl und Emma hereingelaufen kommen.

Carl: „Hallo, Onkel Leo. Was machst du denn da?“

Graf Leo: „Hallo, ihr beiden. Ich versuche hier den neuen Staubsauger zusammenzubauen. Aber ich schaffe es nicht.“

Emma: „Typisch Mann. Immer erst alles alleine versuchen. Dafür gibt es doch auch Bedienungsanleitungen.“

Graf Leo: „So schlau war ich auch schon. Aber die versteht man überhaupt nicht. Sie ist ganz schlecht übersetzt.“

Carl: „Ich habe eine Idee!“

Carl holt sein Smartphone aus der Tasche und tippt darauf herum. Nach kurzer Zeit hält er es stolz seinem Onkel unter die Nase.

Carl: „Da hast du eine verständliche deutsche Bedienungsanleitung.“

Graf Leo: „Vielen Dank! Darauf hätte ich auch selbst kommen können. Wozu das Internet doch gut ist.“

Mit Hilfe des Smartphones baut Graf Leo den Staubsauger schnell zusammen und er ist einsatzbereit.

Graf Leo: „Super! Dann kann ich ja jetzt loslegen. Es muss bis morgen alles fertig werden.“

Emma: „Was ist denn morgen?“



- Graf Leo: „Da habe ich eine tolle Überraschung für euch. Die müsst ihr euch unbedingt ansehen. Da ihr meine Luther-Ausstellung langweilig fandet, habe ich mir etwas anderes einfallen lassen.“
- Carl: „Okay, Onkelchen. Wir lassen uns mal überraschen. Aber jetzt müssen wir auch schon wieder weg.“
- Graf Leo: „Wo wollt ihr denn hin?“
- Emma: „Liesel, die Haushälterin, braucht uns im Vorratskeller. Ich glaube, sie hat ein paar leckere Sachen gefunden, die nicht mehr lange haltbar sind und aufgegessen werden müssen. Bis später.“

Carl und Emma rennen aus dem Raum.

## Luthergeschichte des Jutesacks

Graf Leo bleibt mit dem Staubsauger und dem Karton zurück. Er will aufräumen und den Pappkarton in den Müll räumen. Dabei ist er so gedankenverloren, dass er ihn in den Jutesack stecken will, der dort als Ausstellungsstück liegt. Bevor es dazu kommt, erwacht der Sack zum Leben und spricht den Grafen an. Den überrascht mittlerweile nichts mehr und so lässt er sich auf das Gespräch mit dem Sack ein.

Sack: „Hey, aufgepasst! Ich bin doch kein Müllsack.“

Graf Leo: „Oh, Verzeihung. Tut mir leid! Ich war wohl ganz in Gedanken.“

Sack: „Ja, das habe ich gemerkt! Was ist denn los?“

Graf Leo: „Ich überlege, was ich noch alles für die Ausstellung morgen erledigen muss. Und die Geschichte von Martin Luther lässt mir keine Ruhe.“

Sack: „Das interessiert mich, da habe ich mal nach: Was lässt dir denn keine Ruhe? Ich darf doch „Du“ sagen, oder? So von altem Sack zu altem Sack.“

Graf Leo: (gespielt empört) „Also, das brauche ich mir doch von einem Sackgesicht wie dir nicht sagen lassen. Mit 38 Jahren bin ich doch noch kein alter Sack. Aber mal Spaß beiseite. Du darfst ruhig „Du“ zu mir sagen.“

Sack: „Das ist toll. Wir sollten Brüderschaft trinken. Wie wäre es mit einem kleinen Absacker?“

Graf Leo: „Wie bitte? Nein, bestimmt nicht. Nicht mitten am Tag. Mir lässt es einfach keine Ruhe, dass sich Martin Luther nach dem Reichstag in Lebensgefahr befand und ich nicht weiß, wie die Geschichte ausgegangen ist.“

Sack: „Also, das kann ich dir erzählen. Ich habe es nämlich hautnah miterlebt. Ich war sogar sein Lebensretter.“

Graf Leo: „Was? Ein Sack hat Martin Luther das Leben gerettet?“

Sack: „Das kann man wohl sagen. Wobei, zunächst dachte Martin an ein Verbrechen und schwitzte ganz schön. Das war vielleicht eklig.“

Graf Leo: „Ich verstehe gar nichts! Lebensretter? Schwitzen? Kannst du mir bitte die ganze Geschichte erzählen?“

Sack: „Okay. Dann fange ich wohl mal ganz von vorne an. Und das ist auch gut so, denn im ersten Teil spiele ich die Hauptrolle. Also, über Martin Luther verhängte der Kaiser in Worms die Reichsacht. Damit war er vogelfrei und jeder durfte ihn töten.



Und so machte er sich schleunigst auf den Weg nach Hause ...“

Der Sack redet leiser. Weitere Schauspieler betreten die Bühne und spielen die Geschichte in drei Szenen. Wenn auf der Bühne kein Platz ist, kann dies auch neben der Bühne oder an einer anderen Stelle im Raum vorgespielt werden.

## 1. Szene: Luther verlässt den Reichstag

Martin Luther geht mit schnellen Schritten durch den Saal. Auf der Bühne lauern zwei Männer auf ihn.

Entführer 1: „Du, ich glaube, da vorne kommt er. Passt die Beschreibung?“

Entführer 2: „Ja, du hast recht! Das muss er sein.“

Entführer 1: „Also machen wir alles so, wie wir es besprochen haben.“

Entführer 2: „Ja. Du springst von vorne auf ihn zu und ich schleiche mich von hinten an und stülpe ihm den Sack über den Kopf.“

Entführer 1: „Ja, dann ist er so überrascht und wehrt sich erst gar nicht.“

Entführer 2: „Und dann verschleppen wir ihn und bringen ihn zum Treffpunkt.“

Entführer1: „Aufgepasst, er ist gleich da!“

Martin Luther geht über die Bühne in Richtung des Verstecks der Männer. Auf einmal springt Entführer 1 auf ihn zu.

Entführer 1: „Halt! Stehen geblieben!“

Martin Luther bleibt erschrocken stehen. Entführer 2 schleicht sich von hinten an, stülpt ihm einen Sack über den Kopf und den Oberkörper und bindet diesen schnell zu. Martin versucht sich zu wehren, aber die beiden Männer sind stärker als er.

Entführer 2: „Jetzt haben wir dich! Du brauchst dich gar nicht zu wehren. Du hast eh keine Chance gegen uns.“

Entführer 1: „Unser Herr wird sich freuen. Komm, wir bringen ihn schnell dorthin. Er wird dann entscheiden, was mit ihm zu tun ist.“

Die beiden Männer schleppen Luther aus dem Raum.



Sack: „Ja, so war das. Mein großer Auftritt. Obwohl mir nicht klar war, was das Ganze sollte. Ich wusste nicht, was die Männer mit Luther vorhatten. Bestimmt wollten sie ihn töten. Er war ja schließlich vogelfrei. Auf jeden Fall war mir nicht ganz wohl bei der Sache. Aber schaut mal, wie die Geschichte weiterging.“

## 2. Szene: Luther wird in der Wartburg abgeliefert

Auf der Bühne steht Kurfürst Friedrich III. und wartet. Die beiden Männer schleppen Martin Luther auf die Bühne.

Friedrich III.: „Ah, da kommt ihr ja endlich! Und wie ich sehe, habt ihr Erfolg gehabt.“

Entführer 1: „Ja, Herr Kurfürst! Auf ganzer Linie!“

Entführer 2: „Und es war gar nicht mal so schwer. Er ist halt doch nur ein Geistlicher und kein Ritter.“

Friedrich III.: „So, nun nehmt ihm doch endlich den Sack vom Kopf!“

Die Entführer befreien Martin und er schaut, vom plötzlichen Licht geblendet, blinzelnd in das Gesicht von Kurfürst Friedrich III.

Martin: „Friedrich, bist du es, mein Freund? Wo bin ich und was soll das Ganze?“

Friedrich III.: „Martin, ich heiße dich auf der Wartburg herzlich willkommen! Hab keine Angst, du bist hier in Sicherheit!“

Martin: „In Sicherheit? Warum? Ich bin verwirrt!“

Friedrich III.: „Das glaube ich. Es tut mir leid, dass wir dich so behandeln mussten. Aber ich hatte Angst um dein Leben. Nach dem Reichstag bist du nun nirgendwo mehr sicher. Und deshalb habe ich diese Entführung vorgetäuscht, damit niemand weiß, wo du bist.“

Martin: „Angst um mein Leben hatte ich vor allem, als deine beiden Männer auf mich los sind und mich gefangen genommen haben.“

Friedrich III.: „Ja, das verstehe ich ja. Es ging nicht anders. Aber nun bist du hier sicher auf der Burg. Du bekommst dein eigenes Zimmer, deine Bücher, Schreibzeug und alles, was du sonst noch zum Leben und Arbeiten brauchst. Nur die Burg verlassen darfst du nicht. Das ist zu gefährlich.“

Martin: „Ich danke dir, dass du dich so um mich kümmerst. Aber was ist, wenn mich hier auf der Burg jemand erkennt? Mein Name ist doch im ganzen Land bekannt.“



Friedrich III.: „Dann heißt du von jetzt an einfach Junker Jörg. Die Leute glauben dann, dass du zu einer Adelsfamilie gehörst und deshalb hier auf der Burg lebst.“

Die vier Männer gehen von der Bühne ab. Anschließend wird ein Arbeitszimmer aufgebaut (mit Tisch, Stuhl, Büchern, Papier, Schreibfeder und Tintenfass). In der Zeit spricht der Sack zum Grafen.

Sack: „Von da an lebte Martin Luther als Junker Jörg auf der Wartburg. Mich benutzte man noch, um heimlich einige persönliche Sachen von ihm zu holen, und danach lag ich bei ihm im Zimmer. Deshalb bekam ich auch mit, wie er dort studierte und arbeitete.“

### 3. Szene: Luther übersetzt die Bibel

Martin Luther liest in einem Buch vor sich und schreibt etwas auf ein weißes Blatt.

Martin: „Es geht nicht, dass die Menschen nur von Gott erfahren, wenn ihnen andere davon erzählen. Jeder muss in der Bibel lesen können. Nur so kann man sich sicher sein, dass andere nichts Falsches erzählen. Ich will, dass jeder hier in Deutschland die Bibel in seiner Sprache lesen kann. Hebräisch, Griechisch und Latein können nur studierte Menschen. Deshalb muss ich sie übersetzen. Ich wünsche mir, dass jeder es genauso wie ich erleben kann, dass Gott zu ihm durch die Bibel spricht und dass jeder beim Lesen erkennen kann, dass Gott ihn lieb hat.“

Sack: „Und so machte sich Martin Luther ans Werk und übersetzte das Neue Testament. Auf der Wartburg konnte er ungestört arbeiten und war schon nach elf Wochen fertig. Später übersetzte er mit weiteren Mitarbeitern auch das Alte Testament. Von da an hatte jeder im Volk, der lesen konnte, die Möglichkeit, die Bibel zu lesen. Viele Menschen lernten sogar mit der Bibel das Lesen, weil sie als Schulbuch eingesetzt wurde.“

Graf Leo will noch eine Rückfrage stellen, bemerkt dann aber, dass der Sack wieder schlaff und stumm ist.

Graf Leo: „Da bin ich aber froh, dass die Geschichte für Martin Luther so gut ausgegangen ist und dass er auf der Wartburg geschützt war. Und, das Beste: dass er dort ungestört die Bibel übersetzen konnte. Die Bibel ist so ein tolles Buch! Deshalb setzte Martin Luther sich auch so dafür ein, dass alle Menschen in unserem Land sie lesen können. Außerdem hat er selbst viel gelesen und viel entdeckt. Das können wir doch auch. Ich bin gespannt darauf, was euch gleich in der Bibel auffällt und was euch wichtig wird. Vielleicht hilft uns das dabei, unsere Ausstellung fertigzustellen. Ich zähle auf euch!“